

TAGUNGSBAND

WIENER KONGRESS ZUR NACHBARSCHAFTSMEDIATION

17. – 19. November 2016

www.öbm.at



Bücher, Filme und Veranstaltungen rund um Kommunikation, Mediation, Organisationsmediation und Mindful Leadership.



Konflikte in Unternehmen kosten viel Geld.

Organisationsmediation hilft! – Mediationsexperten bei der Arbeit über die Schultern schauen.

250 €

5 DVDs mit Übungsmaterialien
Sonderpreis anstatt 295,- €



Das Grundlagenbuch zum Film: Konfliktmanagement und Mediation in Organisationen

Ein Lehr- und Übungsbuch mit Filmbeispielen auf DVD.

66 €



Wenn ´s im Büro richtig knallt – oder alle eiskalt schweigen!

Mediation hilft – löst Konflikte!

20 €

Sonderpreis anstatt 38,- €

Concadora
verlag

www.concadoraverlag.de

Editorial	3
Impressum	3

NACHLESE TAGUNG

Begrüßungsworte wohnpartner	4
Begrüßungsworte ÖBM	5
Impulsvortrag: Konflikte und die Rolle der nonverbalen Kommunikation	6
Impulsvortrag: Mediation in Nachbarschaft, Stadtteil und Gemeinwesen	8
Workshop: Der „klassische“ Nachbarschaftskonflikt bei wohnpartner	10
Workshop: Nachbarrecht aus der Praxis	11
Workshop: Polizeimeditation	12
Workshop: Nachbarschaft im Gemeinwesen	13
Workshop: Nachbarschaftsmediation in Gemeinden in Zusammenhang mit der aktuellen Einrichtung von Asylzentren	14
Workshop: Nachbarschaftsmediation in kreativer Anwendung bei Großgruppenkonflikten (im öffentlichen Raum)	15
Workshop: Lebendige Nachbarschaft – BewohnerInnen-Zentren bei wohnpartner Präsentation und Zusammenführung der Workshop-Ergebnisse	17
Networking-Bereich, Infostände der Kooperationspartner & Open House im ÖBM	18
Impressionen	20
Gemeinsam für eine bessere Konfliktkultur	22



Dr. Herbert Drexler,
ÖBM-Präsident

Liebe Leserin, lieber Leser,

Von 17. bis 19. November fand in Wien in den Räumlichkeiten der Sigmund Freud Universität der erste deutschsprachige Kongress zur Nachbarschaftsmediation in Kooperation der

wohnpartner Wien mit dem ÖBM statt. Interessante Vorträge, spannende Workshops und ein reger Erfahrungsaustausch prägten diesen Kongress. Wir (das Redaktionsteam) haben deshalb beschlossen, alle Mitglieder des ÖBM nachträglich an diesem Kongress teilhaben zu lassen und den Kongressband als Spezialausgabe von mediation aktuell zu gestalten. Eine Spezialausgabe, die somit den Themen Mediation in der Nachbarschaft und Mediation im öffentlichen Raum gewidmet ist.

Vorerst jedoch gilt mein Dank allen, die an der Gestaltung und Abwicklung des Kongresses – zum großen Teil ehrenamtlich – mitgewirkt haben, insbesondere der Sprecherin der Fachgruppe „Nachbarschaft und interkultureller Bereich“ Frau Mag.^a Valentina Philadelphy.

Seit Beginn der Planung dieses Kongresses, vor zwei Jahren, zerfällt in immer mehr Ländern die Bevölkerung in zwei in den Grundideen scheinbar unvereinbare Lager. Der Dialog geht zunehmend verloren. Wenn es zwei konträre Ansichten gibt, muss eine richtig und die andere unrichtig sein. Eine nachhaltige und menschenwürdige Lösung kann jedoch nur durch eine Fortsetzung des friedvollen Dialogs entstehen. Beginnen muss dieser Dialog im Kleinen – in der Nachbarschaft, denn kein Nachbarschaftsstreit ist jemals durch ein Gerichtsverfahren nachhaltig beendet worden und hat in Folge so zu einer guten Nachbarschaft geführt.

Mediation ist das Mittel für diesen Dialog – und unsere Aufgabe als MediatorInnen ist es, diesen Dialog zu fördern und zu unterstützen.

Wir, der ÖBM, hatten mit diesem Kongress das Ziel vor Augen, in diesem Bereich Anstoß, Verstärkung und Reflexion zu bieten, diesen Prozess zu gestalten, zu überdenken, zu beginnen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele neue Impulse aus der Lektüre dieser Zeitschrift und hoffe, dass diejenigen, die nicht Gelegenheit hatten, diesen Kongress zu besuchen, aus dieser Spezialausgabe von mediation aktuell interessante und bereichernde Anregungen für ihr weiteres Wirken als MediatorInnen beziehen können.

Abschließend wünsche ich Ihnen einen erfolgreichen und gesunden Start in das Neue Jahr. Ich würde mich freuen, Sie bei der im Jahr 2017, diesmal in Tirol, stattfindenden Generalversammlung des ÖBM wiederzusehen.

Herzliche Grüße
Ihr Herbert Drexler



IMPRESSUM: Österreichischer Bundesverband für Mediation, 1080 Wien, Lerchenfelder Straße 36/3, T: + 43 1 403 27 61, office@oebm.at, www.oebm.at, ZVR-Zahl: 943998555, P.b.b. Verlagspostamt 1230 Wien, 072037430M **Herausgeber:** Dr. Herbert Drexler, ÖBM-Präsident **Chefredaktion:** Mag.^a Valentina Philadelphy; Mag. Mathias Schuster **AutorInnen:** beim Text angegebene Personen bzw. KooperationspartnerInnen **Redaktionsassistenten:** Karoline Gasienica-Bryjak; Pauline Gschwendtner, BA **Lektorat:** Caroline Krecké, BA **Design:** Studio5 kommunikations Design & Werbeagentur OG, www.studio5.at **Druck:** FairPrint Grasl Druck & Neue Medien GmbH **Grundlegende Richtung:** Fachzeitschrift für Mediation **Inhalte:** Die Inhalte wurden mit größter Sorgfalt erstellt und dienen ausschließlich Informationszwecken. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können ÖBM, Herausgeber und Chefredaktion keine Gewähr übernehmen, sie spiegeln die persönliche Meinung der VerfasserInnen wider. **Titelbild:** stokham / shutterstock.com **Fotos:** Richard Lürzer, www.richardluerzer.at (Kongressfotos), privat (AutorInnenfotos) **Inserate:** Möglichkeit zur Schaltung von Inseraten in verschiedensten Formaten laut Mediadaten unter www.oebm.at/redaktion.html **Fachartikel:** Möglichkeiten zur Einreichung inhaltlich relevanter Fachartikel laut AutorInnen-Leitfaden unter www.oebm.at/redaktion.html



Mag.^a Claudia Huemer, Teammanagerin wohnpartner, begrüßt die Kongressgäste

**Liebe KollegInnen,
liebe VertreterInnen von Einrichtungen und der Politik,
liebe MediatorInnen!**

Was ist Mediation? Das werden wir immer noch, nach über 20 Jahren Mediationspraxis in Österreich, gefragt. Es ist eine äußerst effektive und ressourcenschonende Methode zur Konfliktbearbeitung – zur Konfliktbeilegung im besten Fall.

Aber für uns alle, die wir uns bei dieser Tagung eingefunden haben, ist es wohl mehr. Es ist eine Philosophie, eine Berufung, ein Auftrag.

Was ist wohnpartner? Diese Frage beantworten wir in Wien, im In- und Ausland ebenfalls oft. wohnpartner ist von der Stadt Wien beauftragt, Konflikte in der Nachbarschaft, ganz speziell im Gemeindebau – in dem ca. ein Drittel der WienerInnen leben – zu begleiten, zu bearbeiten und mit den BewohnerInnen zu lösen. Und, wenn möglich, auch präventiv zu wirken.

wohnpartner wirkt aber nicht nur mittels seiner Professionalität und seiner Methoden, von denen die Mediation eine ganz wichtige ist. wohnpartner hat dazu auch eigene Modelle – die zweisprachige Mediation etwa – entwickelt. Zudem wirkt wohnpartner durch seine MitarbeiterInnen, die eine ganz spezielle Haltung der Allparteilichkeit und der Interessiertheit sowie der Anteilnahme an den Anliegen der BewohnerInnen in sich tragen. wohnpartner und die Mediation sind eng miteinander verbunden.

Die Mediation als solche dient immer dem Frieden: dem inneren Frieden, aber auch dem äußeren, dem sozialen Frieden. wohnpartner fokussiert dabei auf den sozialen Frieden in der Stadt, in den städtischen Wohnhausanlagen.



© wohnpartner



Dr. Herbert Drexler, Präsident des ÖBM, begrüßt die Kongressgäste

**Sehr geehrte KollegInnen,
Sehr geehrte Ehrengäste,**

Wir freuen uns, Sie alle heute so zahlreich begrüßen zu dürfen!

Vor uns liegen interessante Vorträge und spannende Workshops. Darüber hinaus haben wir uns bei der Organisation dieses ersten bundesweit organisierten Kongresses zur Nachbarschaftsmediation bemüht, neben den fachlichen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten ausreichend Raum zu bieten, sodass auch ein reger Erfahrungsaustausch stattfinden kann. In diesem Zusammenhang dürfen wir daher auf den ganztägig zur Verfügung stehenden Networking-Bereich mit zahlreichen Infoständen unserer KooperationspartnerInnen sowie einer Präsentation interessanter Projekte rund um das Thema Mediation in der Nachbarschaft verweisen.

Ganz besonders freuen wir uns, dass dieser Kongress nicht nur TeilnehmerInnen aus ganz Österreich angezogen hat, sondern auch auf internationales Interesse gestoßen ist und wir heute sogar TeilnehmerInnen aus Deutschland und der Schweiz begrüßen dürfen.

Mit diesem Wiener Kongress zur Nachbarschaftsmediation wird nicht nur erstmalig ein bundesweiter Rahmen für hochqualifizierten ExpertInnenaustausch gefördert, sondern auch eine außenwirksame Maßnahme gesetzt, um das Bestreben des Österreichischen Bundesverbandes für Mediation zu fördern, nämlich Mediation in der Gesellschaft als Konfliktlösungsmethode bekannt zu machen und, damit verbunden, auch den präventiven Einsatz von Mediation zu fördern. Der ÖBM arbeitet aktiv daran, Mediation in allen Bereichen noch weiter in die Gesellschaft zu integrieren und den Begriff und das Verständnis von Konfliktlösung der ÖsterreicherInnen zu erweitern.



Mag.^a Valentina Philadelphy, Vorstandsmitglied des ÖBM, begrüßt die Gäste gemeinsam mit Moderatorin und ebenfalls Vorstandsmitglied des ÖBM, Nina Krämer-Pölkhofer, MSc

Den hohen Andrang auf diesen Kongress sehen wir als Bestätigung, dass unsere Gesellschaft für neue Lösungsansätze, wie sie Mediation bietet, bereit und offen ist. Der Wiener Kongress zur Nachbarschaftsmediation solle als besonders wichtiger und wirksamer Denkanstoß für die Konfliktkultur im Bereich von Nachbarschaftskonflikten angesehen werden.

Besonderer Dank gilt den zahlreichen ehrenamtlich tätigen FunktionärInnen des ÖBM, die durch ihren großartigen Einsatz diesen Kongress ermöglicht haben. Ein herzliches Dankeschön möchten wir auch an unseren Kooperationspartner wohnpartner richten, der durch die Zurverfügungstellung von fachlichem Know-how wesentlich zum Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen hat. Nicht zuletzt sind die zahlreichen Vortragenden zu erwähnen, deren ehrenamtliche Tätigkeit es ermöglicht hat, mit diesem Kongress auch noch etwas Gutes zu tun. An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit nutzen, uns bei Prof. Samy Molcho exemplarisch zu bedanken, der nämlich – wie so viele der hier Vortragenden ExpertInnen – gänzlich auf ein Honorar verzichtet hat. Anstelle seines Honorars freuen wir uns bekannt geben zu dürfen, dass die Einnahmen an „Licht für die Welt“ und die „Rote Nasen Clown-doctors“ gespendet werden.

Zuletzt danken wir auch unserem Bürgermeister, Herrn Dr. Michael Häupl, für die Übernahme des Ehrenschutzes sowie Herrn Gemeinderat Heinz Vettermann für die Übernahme der Begrüßungsworte.

Wir wünschen spannenden Austausch, interessante Vorträge und inspirierende Workshops!

IMPULSVORTRAG: DIE ROLLE DER NONVERBALEN KOMMUNIKATION BEI KONFLIKTEN

Neben zahlreichen nationalen und internationalen Größen unterschiedlichster Disziplinen durften wir beim Wiener Kongress zur Nachbarschaftsmediation auch Prof. Samy Molcho, internationaler Experte für Körpersprache begrüßen, der sich bereit erklärte, die Veranstaltung mit einem Vortrag zum Thema Konflikte und die Rolle der nonverbalen Kommunikation zu eröffnen.

Körpersprache ist wie gesprochene Sprache, aber sie kann nicht lügen

Unter dem Motto „Der Körper ist der größte Schwätzer aller Zeiten“ weihte Prof. Samy Molcho die KongressteilnehmerInnen in die Geheimnisse der Körpersprache ein. Prof. Samy Molcho ist Pantomime, Regisseur, emeritierter Professor an der Universität für Musik und darstellende Kunst am Max-Reinhardt-Seminar in Wien, und auch Buchautor der Bestseller „Körpersprache der Beziehungen“, „Körpersprache der Kinder“, „Alles über Körpersprache“ und „Körpersprache des Erfolges“, u. a.

„Der Verzicht auf Körpersprache heißt ein ‚No-body‘ zu sein und das hat noch keiner geschafft“, schreibt er auf seiner Website. Die Wichtigkeit der nonverbalen Kommunikation wird in ihrer Wirkung und der Rolle, die sie

bei Gesprächen, Entscheidungen und ihren Nachwirkungen spielt, mit 80 % gegenüber der verbalen Kommunikation (mit nur 20 %) bewertet. Durch das bewusste Einsetzen der Körpersprache erzielen wir eine höhere Wirkung und erwecken Vertrauen in unseren GesprächspartnerInnen – oder auch nicht. Jede rhetorische Kenntnis ist zwecklos, wenn sie nicht zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt wird. Den richtigen Zeitpunkt kann man durch die Kenntnis der Körpersprache erkennen.

Die Zunge kann lügen – der Körper nie

Verbale Sprache wird umgesetzt in Körpersprache, als wäre diese materiell vorhanden; der Zusammenhang zwischen beiden, vom Achselzucken bis zum Zungenschlag, wird deutlich. Im Rahmen des Impulsvortrages konnte Prof. Molcho eindrucksvoll darstellen, dass keine Bewegung zufällig ist, selbst wenn sie zufällig erscheint, denn alles lässt sich in Zusammenhang mit den Umständen und Zielen des Einzelnen erklären.

Anhand von zahlreichen Beispielen wurde den KongressteilnehmerInnen die Wichtigkeit von „wie wirke ich“ im Unterschied zu „was meine ich“ erörtert. Ein Schwerpunkt des Impulsvortrages lag auch auf der Bedeutung von Signalen, deren ursprüngliche Absicht eine gegenteilige Wirkung erzielen.

Schon bei der ersten Begrüßung zweier Menschen, beim Handschlag „legen wir uns“ in die Hand der/s Anderen. Wir vermitteln dabei deutlich mehr Information über uns als uns bewusst ist, dasselbe gilt für unser Gegenüber.

Dieser Umstand wurde von dem Experten für Körpersprache Prof. Molcho mit zahlreichen Begrüßungssituationen demonstriert, wobei auch TeilnehmerInnen die Gelegenheit hatten, direkt von ihm zu erfahren, welche Informationen sie bereits mit einem Handschlag oder einer Umarmung von sich preisgeben. Gemeinsam mit der Veranschaulichung durch Einbeziehung der ZuhörerInnen vermittelte Prof. Molcho auch die theoretischen Grundlagen auf beeindruckende Art und Weise. Jeder Mensch wirkt durch sein Verhalten als Reiz und Reaktion auf seine Umgebung. Die Mitmenschen reagieren auf diese Reize (Rückkoppelung).

Zum Beispiel: Auf dominante Reize reagiert der Mitmensch mit Unterwerfung oder Widerstand. Was dominante Reize sind, muss uns erst durch Lernen bewusst werden, damit wir sie gesteuert einsetzen oder zurückhalten können. Das bewusste Wahrnehmen dieses Zusammenspiels ermöglicht die Veränderung unseres eigenen Verhaltens.

Körperausdruck entsteht unbewusst oder wird vom Verstand kontrolliert und gelenkt. Die Angst vor echten Gefühlen,



Prof. Samy Molcho demonstrierte in seinem Impulsvortrag anschaulich, dass keine Bewegung zufällig ist



Durch die Kenntnis der Körpersprache gewinnen wir unschätzbar wertvolle Informationen über unser Gegenüber

die von der Gesellschaft als Schwäche gedeutet werden könnten, führt dazu, dass der spontane Ausdruck gebremst wird. Dadurch fehlt in der Kommunikation die Überzeugungskraft menschlichen Ausdrucks, die die subjektive Erlebnisqualität mit sich bringt und das Begreifen erleichtert. Diese Angst vor Gefühlen ist weit verbreitet und verursacht Blockaden, obwohl längst bekannt ist, wie stark der Anteil des Emotionalen an allen unseren Entscheidungen ist. Gefühlsinformation und Gefühlsäußerungen wahr und ernst zu

nehmen, ist ein Schritt zu ganzheitlicher Kommunikation.

Die Primärsprache: Sprache unseres Körpers

Erfolg besteht aus 10 % Glück und 90 % richtiger Verarbeitung von Informationen. Viele Menschen haben verlernt, ihren Körper zu erleben und mit ihm zu leben. Wir verwenden Zeit und Energie, um zusätzlich zu unserer Muttersprache noch weitere Sprachen zu lernen.

Warum aber nehmen wir uns nicht die Zeit, unsere Primärsprache zu verbessern, die Sprache unseres Körpers? Unter Einbeziehung der ZuhörerInnen demonstrierte Prof. Molcho zahlreiche Alltagsbeispiele und sensibilisierte dabei dafür, auf den eigenen Körper zu hören und die anderen Körper zu lesen.

Nonverbale Kommunikation und Mediation

Gerade auch in der Mediation kann die Körpersprache der MediandInnen nicht nur Aufschluss über deren Haltung geben, sondern hat wesentlichen Einfluss auf das Gegenüber und den gesamten Prozess der Mediation. Keine Bewegung ist zufällig. Informiert zu sein, ist eines der wichtigsten Anliegen. Durch die Kenntnis der Körpersprache gewinnen wir unschätzbar wertvolle Informationen, die unsere GesprächspartnerInnen nicht hinter Worten verbergen können. Die Kenntnis der Körpersprache ermöglicht es.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass Prof. Samy Molcho, wie auch zahlreiche andere Vortragende, WorkshopleiterInnen und sonstige Mitwirkende am Wiener Kongress zur Nachbarschaftsmediation ehrenamtlich tätig war. Prof. Molcho verzichtete gänzlich auf sein Honorar und entschied sich vielmehr für eine Spende an „Licht für die Welt“ und die „Rote Nasen Clowndoctors“. Im Namen des ÖBM-Vorstandes möchten wir uns bei Prof. Samy Molcho von Herzen dafür bedanken!



VORTRAGENDER
Prof. Samy Molcho
Experte für Körpersprache

IMPULSVORTRAG: MEDIATION IN NACHBARSCHAFT, STADTEIL UND GEMEINWESEN

Der Vortrag gab einen Überblick über die Anwendungsbereiche der Mediation in Nachbarschaft, Stadtteil, Gemeinwesen und öffentlichem Raum und zeigte anhand zahlreicher Beispiele Herausforderungen, Grenzen und Möglichkeiten dieser sozialen Intervention auf.

ZUM BEGRIFF

Mediation im Gemeinwesen bezeichnet ein Verfahren der außergerichtlichen zivilgesellschaftlichen Konfliktregelung, das sich auf ein räumlich begrenztes soziales Gefüge mit einer eigenen Identität bezieht. Konflikte im Gemeinwesen reichen von Streitigkeiten in der Nachbarschaft, in Familien oder sozialen Einrichtungen und Vereinen bis hin zu Konflikten um die Nutzung öffentlicher Räume. Begriffe wie Nachbarschafts- und Stadtteilmediation oder Gemeinwesenmediation werden oftmals synonym verwendet. Während „Nachbarschaftsmediation“ vor allem private Konflikte bearbeitet (mikrosoziale Ebene), berücksichtigt „Gemeinwesenmediation“ (GWM) auch die strukturellen Rahmenbedingungen von Konflikten (meso- und makrosoziale Ebene). Die Bezeichnung „Stadtteilmediation“ hingegen betont den spezifisch urbanen Kontext Gemeinwesenbezogener Konfliktbearbeitung.

Bei Konflikten, die im oder um den öffentlichen Raum ausgetragen werden, überschneidet sich Gemeinwesenmediation mit dem Feld der Umweltmediation. Die Umweltmedia-



Dr.ⁱⁿ Franziska Becker berichtet über Nutzungskonflikte in Berlin-Mitte und ihre Arbeit

tion bzw. Mediation im öffentlichen Bereich bearbeitet Konflikte zwischen privatem und öffentlichem Interesse im Spannungsfeld von Umwelt, Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Sozialem. Eine präzisere Klärung des Begriffs GWM steht derzeit noch aus, da diese Sparte der Mediation – zumindest in Deutschland – derzeit noch im Entstehen begriffen ist.

ENTSTEHUNGSKONTEXT UND ZIELE

Die Gemeinwesenmediation bildete sich in den 1970er Jahren in den USA als soziale Bewegung heraus, die sich als Alternative zu den klassischen Gerichtsverfahren verstand. Mitte der 1980er Jahre begann diese Entwicklung auch in einigen europäischen Ländern wie Großbritannien. Mediationsverfahren wurden eingesetzt, um möglichst vielen und besonders den unterprivilegierten

Bevölkerungsschichten einen gleichwertigen Zugang zur außergerichtlichen Konfliktregelung zu verschaffen. Dazu wurden Mitglieder einer „community“ ausgebildet und als ehrenamtliche MediatorInnen eingesetzt.

In Deutschland entstanden die ersten Gemeinwesen-bezogenen Mediationsprojekte Mitte bzw. Ende der 1990er Jahre. In mehreren deutschen Städten wie Lüneburg, Frankfurt/Main, Nürnberg, Frankfurt/Oder, Freiburg, Berlin und Potsdam wurden Mediationsstellen eingerichtet. Sie waren darauf ausgerichtet, die zivile Konfliktregelung besonders in städtischen Wohnquartieren mit einer hohen sozialen, kulturellen und ethnischen bzw. nationalen Diversität zu fördern. Programmatisch orientierten sie sich am amerikanischen

Herkunftsmodell, wonach BürgerInnen einer „community“ selbst dazu befähigt werden wollen, Konflikte in ihrer unmittelbaren Lebenswelt eigenverantwortlich, kooperativ und konsensorientiert zu bearbeiten (bottom up). Doch anders als in den USA ist Gemeinwesenmediation – zumindest in Deutschland – keine Graswurzelbewegung. Sie wurde über staatliche Modellprojekte eingeführt (top down).

DREI ANSÄTZE VON GEMEINWESEN-MEDIATION

1. Gemeinwesenmediation (bottom up), die an die Tradition der Graswurzelbewegung anknüpft:

Die MediatorInnen kommen selbst aus dem sozialen Gefüge, in dem sie tätig werden, mit der Motivation, ihr Lebensumfeld zu verbessern. Sie ermächtigen sich selbst oder werden zu Hilfe gerufen, wenn staatliche Instanzen nicht (mehr) in der Lage sind, Konflikte im Sozialraum zu regulieren; sie bleiben aber unabhängig, insofern sie in keine Verwaltungshierarchien eingebunden sind. Dieser Ansatz überschneidet sich mit dem

2. Konzept der „sozialen Mediation“:

Sie zielt als sozialpolitische Intervention darauf ab, Konfliktregulierungen in sozial benachteiligten Stadtteilen zu verbessern sowie Integration und soziale Kontrolle zu stärken. Als Kriminalprävention soll sie das Sicherheitsgefühl der BewohnerInnen erhöhen, Kriminalisierungseffekte mindern und Stigmatisierungen gegen ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen abbauen. Gemeinwesenmediation kann hier bei sozialen Spannungen deeskalierend und transformativ wirken.

3. Gemeinwesenmediation als Instrument der BürgerInnenbeteiligung und Stadtentwicklung (also top down): d. h. der Staat bzw. seine Verwaltung beauftragt externe Dritte, professionell ausgebildete MediatorInnen, BürgerInnenbeteili-

gungsverfahren zu initiieren oder zu begleiten – bspw. bei Stadtteilprojekten, Planungsverfahren oder Sanierungsvorhaben des öffentlichen Raums. Die Aufgaben von MediatorInnen reichen hier von der (Konflikt-)Moderation von Runden Tischen, der Integration von Konfliktparteien und Stakeholdern in strukturierte Abstimmungsprozesse bis hin zur (konfliktregulierenden) Vermittlung zwischen BürgerInnen-gruppen und Verwaltung.

GWM FLEXIBEL, KREATIV UND PROFESSIONELL EINSETZEN

Die Vortragende plädierte dafür, die Potentiale von Gemeinwesenmediation in der Kooperation von Zivilgesellschaft und staatlichen Instanzen stärker, selbstbewusster und wirksamer umzusetzen. Diese Potentiale entfalten sich freilich nur dann, wenn Gemeinwesenmediation weniger als standardisiertes Verfahren, sondern als flexible soziale Intervention in gesellschaftlichen Spannungsfeldern eingesetzt wird – vorausgesetzt, dass MediatorInnen bestimmte ethische Prinzipien vertreten, die Allparteilichkeit als Haltung und „Markenzeichen“ der Mediation unter allen Umständen beibehalten und ihr Handwerkszeug professionell beherrschen.

An zahlreichen Beispielen aus einer Berliner Stadtteilmediation wurde gezeigt, dass Mediation im Gemeinwesen flexibler und kreativer als im standardisierten Mediationsverfahren angewendet werden muss. So kommt es z. B. bei Streitigkeiten in Miethäusern oder bei Konflikten im öffentlichen Raum häufig zur Pendelmediation. Was in der klassischen Mediation vorausgesetzt wird – nämlich das Zusammentreffen der Konfliktparteien „an einem Tisch“ – ist in der Stadtteilmediation oftmals erst das Resultat einer langwierigen Pendelbewegung von MediatorInnen und hat Züge von aufsuchender sozialer Arbeit. Hinzu kommt, dass Konflikte in sog. „sozialen Brennpunkten“ oft mit armutsbedingten

psychosozialen Problemlagen zusammenhängen, was zusätzliche sozialpsychologische Kompetenzen erfordert. Mitunter sind Konflikte hocheskaliert oder gehen mit erhöhter Gewalt einher. Eine weitere Besonderheit liegt darin, dass Mediationsverfahren häufig mit Wohnungsunternehmen und/oder der Polizei durchgeführt werden und somit in institutionelle Verfahrensvorgaben und gesetzliche Rahmen eingebunden sind.

MEDIATION BEI GROSSGRUPPEN-KONFLIKTEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM – BEISPIELE AUS BERLIN

An zwei hocheskalierten Nutzungskonflikten auf öffentlichen Plätzen in Berlin-Mitte zeigte die Vortragende schließlich beispielhaft auf, wie Gemeinwesenmediation bei der Regulierung und nachhaltigen Beilegung von Großgruppenkonflikten wirksam wurde und darüber hinaus als Instrument für Partizipation und Integration von ausgegrenzten sozialen Milieus fungierte.



© Wolf Wagner

VORTRAGENDE

Dr.ⁱⁿ Franziska Becker
Ethnologin, Mediatorin

DER „KLASSISCHE“ NACHBARSCHAFTSKONFLIKT

WORKSHOP

Konflikte sind mögliche Indikatoren für den sozialen Wandel und gesellschaftliche Weiterentwicklung. wohnpartner vermittelt immer dann, wenn Bedarf an Stärkung des nachbarschaftlichen Miteinanders im Wiener Gemeindebau besteht. Dabei werden Konflikte als Ausgangspunkte gesehen, bei welchen MieterInnen gestärkt werden und die Möglichkeit bekommen, ihre Handlungskompetenzen zu erweitern. Im Zuge der Fallbearbeitung werden unterschiedliche Interessen sichtbar. Für das erfolgreiche Konfliktmanagement ist das Aufspüren eigener Ressourcen der BewohnerInnen zur Konfliktbewältigung essentiell.

In diesem Workshop erhielten die TeilnehmerInnen zunächst einen allgemeinen Einblick in die Konfliktarbeit bei wohnpartner. Sie bekamen einen Überblick über den Bearbeitungsverlauf: die Clearing-, die Bearbeitungs- und die Abschlussphase. Die ReferentInnen gingen zudem in einem spontanen Gespräch untereinander auf die Herausforderungen im Alltag der wohnpartner-MitarbeiterInnen ein. Der Kontakt wird vorerst mit allen Konfliktparteien hergestellt, da großer Wert auf alle Sichtweisen gelegt wird. Für die Parteien werden die passenden Bearbeitungsmethoden gesucht und angewendet.

WORKSHOPLEITERINNEN



Mag.^a Duška Raica-Fröschl
Assistenz Teammanagement
Mag.^a Angela Riedmann
fachliche Mitarbeiterin
Mag.^a Amela Mirković
fachliche Mitarbeiterin
Arno Rabl, BA, Teamleitung



MitarbeiterInnen von wohnpartner berichten aus ihrer täglichen Arbeit

Besonderes Augenmerk galt der Methode der „klassischen“ Mediation. Diese kann unter Umständen auch interkulturell oder mehrsprachig ausfallen. wohnpartner ist bemüht, mit seinem MediatorInnenpool den Bedarf möglichst zu decken (dabei spielen neben den Sprachen auch Beruf, Alter und Gender eine wichtige Rolle). Die Mediationen werden immer in Co-Mediation abgehalten.

Anschließend konnten die TeilnehmerInnen in einem Rollenspiel, welches auf einem Beispiel aus der Praxis basierte, interaktiv die Arbeit von wohnpartner verfolgen. Die belebte

Praxis einer Co-Mediation konnte dabei ausprobiert werden, sogar unter dem Aspekt einer zweisprachigen Mediation. (Wenn wohnpartner-MediatorInnen die Sprache von MediandInnen sprechen, übernehmen diese KollegInnen auch das Dolmetschen. Die Rolleneinteilung zweier MediatorInnen verschiebt sich: Wer nicht dolmetscht, ist für den Prozess zuständig. Dadurch wird dem/der MediatorIn/DolmetscherIn ermöglicht, sich dieser Doppelrolle voll zu widmen.)

Den Abschluss des Workshops bildete eine gemeinsame Analyse und Reflexion.

NACHBARRECHT AUS DER PRAXIS

Streitigkeiten zwischen NachbarInnen sind in nahezu allen Rechtsbereichen denkbar, in denen sie auch zwischen anderen Personen vorkommen. Im Rahmen des Workshops „Nachbarrecht aus der Praxis“ wurden die spezifisch nachbarschaftlichen oder zumindest häufig in der Nachbarschaft auftretenden Konfliktfelder betrachtet, für die das Gesetz Lösungen anbietet und mit denen sich die Gerichte und Verwaltungsbehörden befassen.

Beleuchtet wurde zunächst das Verbot der Eigenmacht, wonach die Rechtsordnung vorsieht, dass grundsätzlich niemand sein (vermeintlich verletztes) Recht selbst wiederherstellen darf, sondern sich an die zuständige Behörde wenden muss; es sei denn, behördliche Hilfe käme zu spät.

In weiterer Folge wurden die TeilnehmerInnen für die zahlreichen rechtlichen Bereiche sensibilisiert, mit denen sie im Rahmen von Nachbarschaftskonflikten konfrontiert sein könnten.

Erläutert wurden die Besitzstörungs- und Bauverbotsklage, aber auch die rechtlichen Möglichkeiten in dringlichen Fällen (einstweilige Verfügungen). Gerade bei Nachbarschaftskonflikten ist mitunter häufig auch der Schutz vor Gewalt in Wohnungen von Relevanz. Zahlreiche Nachbarschaftskonflikte betreffen sog. Immissionen, wie Lärm (Klavierspielen, Kinderlärm), Licht (vom Nachbargrundstück für die Wegbeleuchtung), Rauchen (von Balkon zu Wohnung oder Balkon), Fußbälle (von einem Fußballplatz auf das Nebengrundstück) oder Kletterpflanzen – sog. positive Immissionen. Aber auch sog.



Der Workshopleiter im Gespräch und Austausch mit wohnpartner

negative Immissionen, wie der Entzug von Licht (Tageslicht) oder Luft durch Bäume oder andere Pflanzen können zu unzumutbarer Beeinträchtigung der Benutzungsmöglichkeit des Grundstückes führen und häufig einen schwerwiegenden Konflikt auslösen.

In diesem Zusammenhang wurden auch Bereiche beleuchtet, in die z. B. ein Baum an der Grenze und das Überhangsrecht fallen, sowie der Themenkomplex der Servitute (Dienstbarkeiten). Häufige Streitpunkte bei Servituten sind der Erwerb einer Servitut durch Ersitzung, weil die Nutzung in der gesamten Zeit bewiesen werden muss. Das Wohnungsrecht und das Wohnungsgebrauchsrecht sind das Recht auf Nutzung einer ganzen Wohnung bzw. des benötigten Teils der Wohnung. Streitigkeiten ergeben sich häufig aus der Aufnahme Dritter in die Wohnung (z.B.: Kinder, PartnerInnen, Betreuungspersonen ...). Wer beim Hausbau auf eigenem Grund die Grenze zum Nachbarn oder zur Nachbarin überschreitet (Grenzüberbau), wird bei seiner Gutgläubigkeit, bei Geringfügigkeit oder Schikane des Grundeigentümers

sog. außerbücherlicher Eigentümer des bebauten Grundstückes und hat den Anspruch auf Verbücherung des erworbenen Eigentums (im Grundbuch). Sachverhalte, die das Bauen auf fremdem Grund betreffen, sind ebenso konfliktanfällig wie Grenzstreitigkeiten.

Aufgrund zahlreicher Konfliktfelder im Bereich des Miteigentums sowie des Wohnungseigentums hatten die TeilnehmerInnen im Workshop auch Gelegenheit, Grundzüge dieser rechtlichen Bestimmungen kennen zu lernen.

In der Praxis werden gerade im Nachbarschaftsbereich Videoüberwachungen immer häufiger, weshalb schließlich auch die hierfür relevanten Gesetzesbestimmungen dargestellt wurden.

Ziel des Workshops war es, den TeilnehmerInnen einen Überblick über die potentiell betroffenen rechtlichen Bereiche, mit denen man als MediatorIn eines Nachbarschaftskonfliktes möglicherweise konfrontiert sein könnte, zu vermitteln. Besondere Aufmerksamkeit wurde allerdings auch dem Umstand gewidmet, dass ungeachtet der rechtlichen Grundlagen eine Entscheidung einer Behörde (Gericht) immer das im Konflikt erkennbare Rechtsproblem löst, häufig aber nicht ein dahinter liegendes (und meist verborgenes) Beziehungsproblem.

WORKSHOPLEITER



Mag. Helfried Haas
Vizepräsident des Landesgerichts für Zivilrechtssachen Wien, Richter und Sozialarbeiter

WORKSHOP

POLIZEIMEDIATION IN DER PRAXIS

Der Begriff „Polizeimediati- on“ wurde von uns für ein spezielles Einsatzgebiet der Mediation geprägt: Er definiert ein Verfahren zum Einsatz von Mediation, Methoden alternativer Konfliktlösung und Friedensarbeit, begleitend zur polizeilichen Tätigkeit.

Um Mediation im Bereich der Polizei- arbeit nutzbar zu machen, wurde von uns im Rahmen eines Forschungspro- jektes gemeinsam mit der Polizeiin- spektion Karlsruherstraße, Graz, und dem Bundesministerium für Inneres ein praxisnahes System erarbeitet, welches die Grundlagen und wichtigsten Arbeitsschritte beinhaltet: von der Auswahl der polizeianhängigen Fälle, dem Ablauf der Fallübergaben, den notwendigen Kommunikationsschritten bis zu den methodischen Besonder- heiten in der Arbeit der Polizei- mediatorInnen und den rechtlichen Grundlagen, auf welchen die gemeinsame Arbeit fußt.

SCHEMATISCHER ABLAUF DER POLIZEIMEDIATION

- 1 > Übergabe von Konfliktfällen durch die Polizei
> Umfeldklärung: Hausverwaltung, Sozialarbeit ...
- 2 > Einzelgespräche mit Konfliktparteien
> Gemeinsames Mediationsgespräch
- 3 > Aufbau von Unterstützungsstrukturen
> Nachbetreuung und laufende Rückmeldeschleifen

EINSATZFELDER VON POLIZEIMEDIATION

Polizeimediati on wurde zur Unter- stützung und Entlastung der Polizei- arbeit durch Expertise und Methoden der Mediation entwickelt. Im Sinne eines ökonomischen Einsatzes der Polizeimediati on ist es sinnvoll, dieses Verfahren bei folgenden Konfliktfällen im Rahmen der polizeilichen Tätigkeit zur Anwendung zu bringen:

- > bei bestehenden Konfliktherden, welche immer wieder bei der Polizei anfallen
- > zur Nachbetreuung, nach polizei- lichem Einschreiten, wenn ein Konfliktherd weiter besteht und eine weitere Eskalation wahrscheinlich ist
- > bei erstmaligem Einschreiten der Polizei, wenn eine Eskalationsgefahr erkennbar ist und wiederum weitere Polizeieinsätze befürchtet werden
- > bei Konfliktfällen mit Beteiligung von Kindern, Unmündigen oder Schutzbefohlenen, aber auch bei hinzukommenden Beeinträchtigungen oder (psychischen) Erkrankungen, wenn selbständig keine Lösung erzielt werden kann oder wenn befürchtet wird, dass diese Personengruppen Leidtragende der Konflikte sind
- > bei der Beteiligung von MigrantInnen und Konfliktparteien mit Migrations- hintergrund, wenn eine Verschärfung des Konflikts durch kulturelle Unterschiede zu erwarten ist oder eine Vermittlung zwischen Polizei und MigrantInnengruppen förderlich erscheint
- > in besonders sensiblen Bereichen, z. B. bei Konflikten in Zusammenhang mit Religionsausübung, wo eine besondere Schutzwürdigkeit vorliegt oder aufgrund von politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen polizeiliches Handeln erschwert wird

- > bei komplexen Fällen – mit zahlreichen Beteiligten und starkem öffentlichen Interesse – welche von der Polizei alleine, im Rahmen ihrer Tätigkeit, nicht zufriedenstellend gelöst werden können

SPEZIFIKA DER POLIZEIMEDIATION

In der Polizeimediati on müssen wir meist mit hohem Eskalationsniveau und schlechter Ressourcenlage bei den Konfliktparteien umgehen. Als Mediationsmodell, welches die Vielfalt der mediativen Interventionen in der Polizeimediati on absteckt, wurde von uns das Meta-Modell der Mediation von Nadja Alexander zugrunde gelegt, mit einer Bandbreite von „Fachspezifischer Beratung“, „Vergleich“, „Wise-Elder Mediation“ bis zur Entwicklung gemein- samer Werte in der „Transformativen Mediation“.

Unser Kooperationspartner, Chefins- pektor Franz Brandstätter i.R. war Kommandant der Polizeiinspektion Karlsruherstraße in Graz. Er war 40 Jahre im Polizeidienst tätig, davon 20 Jahre im mittleren Management.



WORKSHOPLEITERIN
Michaela Strapatsas
eingetragene Mediatorin,
Organisationsberaterin

NACHBARSCHAFT IM GEMEINWESEN

wohnpartner vermittelt bei Konflikten zwischen MieterInnen im Wiener Gemein- debau, um gemeinsam mit den BewohnerInnen Lösungen zu erarbeiten, die für alle Beteiligten lebbar und zufriedenstellend sind.

Das gilt nicht nur für Wohnungsnachba- rInnen, sondern auch im Gemeinwesen. Bei Hofnutzungs- oder Generatio- nenkonflikten im Freiraum versucht wohnpartner, mit den BewohnerInnen der Anlage Konflikte zu besprechen und Alternativen im Umgang miteinander zu finden. Bei Freiraumkonflikten werden auch – sofern vorhanden – Kooperationspartner, wie zum Beispiel die Jugendzentren, um Unterstützung gebeten. Die eingesetzten Methoden sind nicht immer gleich; es wird je nach Situation abgewogen, welche Methoden die BewohnerInnen am ehesten ansprechen. Da bei der Auswahl der Methoden keine Gewissheit auf Erfolg besteht, muss stets genug Flexibilität gegeben sein, um auch kurzfristig die Methoden zu ändern.

In diesem Workshop wurde anhand eines Beispiels gezeigt, wie wohnpartner in solchen Konflikten arbeitet. Dabei schilderten die ExpertInnen einen Hofnutzungs-Generationenkonflikt in einer kleinen, 1961 erbauten Wohnhausanlage und spielten diesen



Anhand eines Praxisfalles zeigt wohnpartner Methoden aus der täglichen Praxis



KongressteilnehmerInnen bearbeiten einen Hofnutzungs-Generationenkonflikt

teilweise gemeinsam in Rollenspielen nach. Die Problematik dieses Konflikts lag dabei in mehreren Einzelkonflikten zwischen NachbarInnen. Dies führte dazu, dass sich die BewohnerInnen mit

Gleichgesinnten zusammenschlossen. Zu den bestehenden Einzelkonflikten kamen auch Hofnutzungs- und Generationenkonflikte, wie Kinderlärm und Störung der Nachtruhe, hinzu.

WORKSHOPLEITERINNEN



Prof.ⁱⁿ Lidija Kuzmanović
Leiterin der Personalstabstelle
DI Walter Wendelin
fachlicher Mitarbeiter
Mag. Wolfgang Weilharter
fachlicher Mitarbeiter
Klaus Kelch, fachlicher Mitarbeiter

NACHBARSCHAFTSMEDIATION IN GEMEINDEN (SCHWERPUNKT ASYLZENTRENEINRICHTUNG)

WORKSHOP

2015 hat es begonnen, bis 2016 hat es sich fortgesetzt und es hält weiter an – Die Aufnahme von AsylwerberInnen und Asylberechtigten ist eine große Herausforderung für Gemeinden und Städte.

Einerseits haben Gemeindeverantwortliche es mit Emotionen, Angst vor politischen Verschiebungen, Angst vor Kultur- und Identitätsverlust und ähnlichen Ängsten zu tun. Andererseits werden sie durch eine große Zahl an engagierten BürgerInnen bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben der Flüchtlingsbetreuung und Integration unterstützt. Durch diese beiden gegensätzlichen Arten des Umgangs der BürgerInnen mit der AsylwerberInnenaufnahme steigt die Furcht vor gesellschaftlichem Auseinanderdriften.

Hier können MediatorInnen Gemeindeverantwortlichen hilfreich zur Seite stehen und sie dabei unterstützen, mit diesen Spannungen so umzugehen, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt erhalten bleibt.

Gesellschaftliche Stabilität erfordert, dass

- › Konflikte analysiert werden
- › relevante Gruppen einander verstehen lernen
- › Interessen und Bedürfnisse aller bekannt sind
- › verlorengegangenes Vertrauen wieder aufgebaut wird
- › Fairness geschaffen wird
- › es kein Machtungleichgewicht gibt

Die genannten Punkte sind es, die Mediation erfolgreich machen. Außerdem sind es diese Punkte, die in einer Mediation realisiert werden und durch deren Bearbeitung die Konfliktparteien zu Lösungsmöglichkeiten geführt werden.

Aber wie kann das im Öffentlichen Bereich bzw. in Gemeinden umgesetzt werden?

Hier hat es sich bewährt, als ersten Schritt eine erprobte Methode aus dem Projektmanagement anzuwenden, nämlich eine Stakeholderanalyse, erweitert um relevante Fragestellungen für das aktuelle Thema. Begonnen wird damit, alle Betroffenen und Beteiligten zu identifizieren und daraus die sogenannten Interessengruppen herauszuarbeiten. Dann gilt es zu verdeutlichen, welche Erwartungen von der jeweiligen Gruppe an die anderen gestellt werden und welche an sie. Wo ist die Schnittstelle mit den anderen Gruppierungen, d. h. wo und wie hat man miteinander zu tun, wer braucht was von wem, welches Konfliktpotential kann dadurch entstehen und wie kann die Situation gelöst werden?

Wenn man sich damit beschäftigt hat, sind viele Schritte, die man in klassischen Mediationen durchführt, auch im großen Umfeld der Gemeinde bewältigbar.

Mit dieser klaren Analyse kann auch ein Monitoring für Stimmungen oder zum Identifizieren von Problemfeldern installiert werden, wenn man aus jeder Interessengruppe eine Vertretung bzw. „BotschafterIn“ ernennt und diese bittet, sich zum regelmäßigen Informationsaustausch zu treffen. Die Gemeindeführung kann sich außerdem von diesem Gremium zu bestimmten Themen beraten lassen.

Dadurch können MediatorInnen Gemeinden in schwierigen Prozessen Begleitung durch mediative Strategien anbieten. Diese Begleitung eröffnet Gemeinden Möglichkeiten und Perspektiven auf

- › Sicherheit in schwierigen Prozessen
- › ein Klima der Offenheit
- › Transparenz in Kommunikation und Information
- › Hilfestellung für das Harmoniebedürfnis der BürgerInnen
- › Vertrauensaufbau und -erhalt
- › gegenseitiges Wahrnehmen und Ernstnehmen
- › Fairness
- › Struktur in komplexen Vorgängen



WORKSHOPLEITERIN

Dr.ⁱⁿ Christa Fischer-Korp
ÖBM-Fachgruppensprecherin
„Öffentlicher Bereich“

NACHBARSCHAFTSMEDIATION IN KREATIVER ANWENDUNG BEI GROSSGRUPPENKONFLIKTEN

Nach dem Vortrag von Frau Dr.ⁱⁿ Franziska Becker zum Thema „Mediation in Nachbarschaft, Stadtteil und Gemeinwesen am Beispiel sozialraumorientierter Konfliktregulierung in Berlin-Mitte-Leopoldplatz“ fand am zweiten Tag des Kongresses ein Workshop mit dem Titel „Nachbarschaftsmediation in kreativer Anwendung bei Großgruppenkonflikten (im öffentlichen Raum)“ statt. Frau Dr.ⁱⁿ Becker schilderte anfangs kurz die Entwicklung des Projekts. Danach informierte sie uns darüber, dass dieses Projekt mit Ende 2015 ausgelaufen ist und über Veränderungen, die seitdem stattgefunden haben (u. a. beendete das Soziale Platzmanagement die Tätigkeit im Herbst 2015, daher gab es kein Streetwork und keine Mediation mehr; ein neuer Präventionsrat wurde eingesetzt, der sich aber erst einarbeiten musste; eine Politisierung der ansässigen sog. „Trinker- und Drogenszene“ fand statt, neue Konflikte traten durch veränderte Freiraumnutzung und Platzaneignung durch eine neue Gruppe auf u. v. m.)

Im ersten Teil sollten die TeilnehmerInnen die wesentlichen Merkmale von Mediation als Haltung, als Methode und als Verfahren herausarbeiten. Im zweiten Teil des Workshops war die Aufgabenstellung, ein neues Projekt 2016 zu starten, um die erfolgreiche Arbeit des Sozialen Platzmanagements fortzusetzen.

Ein zentraler Punkt war dabei die Konfliktregulierung gemeinsam mit (parteilichen) SozialarbeiterInnen, die aber noch keinen Kontakt zur „Trinker- und Drogenszene“ haben.



Die WorkshopteilnehmerInnen analysieren gemeinsam mit der Workshopleiterin verschiedene Konfliktkonstellationen im öffentlichen Raum

Bearbeitet wurden u. a. folgende Punkte:

- › Allparteilichkeit
- › Komplexität des Konfliktfeldes
- › Formate der Konfliktbearbeitung
- › Notwendige Ressourcen
- › Umgang mit Angehörigen der Szene und aufgebrachten BürgerInnen
- › Deeskalierende Methoden
- › Wichtige Rahmenbedingungen (Gemeinwesenmediationsprojekte brauchen Infrastruktur und Koordination)

Ein großes Thema war die Frage des niederschweligen Zugangs zu allen relevanten Gruppen sowie die allparteiliche Haltung. Ausgiebig analysiert wurden auch verschiedene Konfliktkonstellationen (Großgruppenkonflikte, Anzahl der Parteien etc.). Vor allem der Umgang mit unterschiedlichen Eskalationsstufen im Zusammenhang mit sozialen, kulturellen und politischen Ausprägungen in mediativen Verfahren wurde diskutiert. Dabei wurde auch das Prinzip der Pendelmediation als durchgängige Methode ausführlich besprochen.

Der Austausch unter den MediatorInnen war sehr inspirierend und spannend. Als fachlicher Mitarbeiter von wohnpartner und Mediator konnte ich mir sehr viele Anregungen für meine Aufgaben in der Konflikt- und Gemeinwesenarbeit mitnehmen und möchte mich auch auf diesem Weg bei Frau Dr.ⁱⁿ Franziska Becker, dem österreichischen Bundesverband für Mediation und bei wohnpartner für diesen außerordentlich anregenden Nachbarschaftskongress bedanken und freue mich jetzt schon auf zukünftige Veranstaltungen.



AUTORENINFO

Rudolf Bayer
fachlicher Mitarbeiter bei
wohnpartner und eingetragener
Mediator

WORKSHOP

WORKSHOP

EXKURSION: LEBENDIGE NACHBARSCHAFT – BEWOHNERINNEN-ZENTREN BEI WOHNPARTNER

Das oberste Ziel von wohnpartner ist es, gemeinsam mit den BewohnerInnen das nachbarschaftliche Miteinander, die Wohnzufriedenheit und die Lebensqualität im Gemeindebau zu stärken, indem Kommunikationsstrukturen aufgebaut, etabliert und verbessert werden. Zu den vielfältigen Aufgabenfeldern von wohnpartner zählt auch die Arbeit vor Ort in den BewohnerInnen-Zentren.

Mit seinen mittlerweile sechs BewohnerInnen-Zentren im 3., 10., 12., 21. und 23. Wiener Gemeindebezirk* fördert wohnpartner die „lebendige Nachbarschaft“. Sie sind Orte der Begegnung, an denen NachbarInnen Zeit miteinander verbringen und unterschiedliche gemeinsame Aktivitäten umsetzen können. Sie bieten Raum und Infrastruktur, um Ideen der BewohnerInnen als nachbarschaftliche Aktionen und Veranstaltungen zu verwirklichen. Diese reichen vom gemeinsamen Kochen über Lernbegleitungen bis hin zu Vorträgen und Diskussionen oder Gesundheitsprogrammen.

In diesem Workshop gab wohnpartner einen Einblick in die Entstehungsgeschichte sowie in das Konzept und die Unterschiede der verschiedenen BewohnerInnen-Zentren in Wien.



Im Rahmen der Exkursion konnten die WorkshopteilnehmerInnen vor Ort BewohnerInnen-Zentren von wohnpartner besichtigen

Zudem erfuhren die TeilnehmerInnen von zahlreichen Beispielen aus der praktischen Arbeit. Anhand unterschiedlicher Methoden – wie Gruppenarbeiten im BewohnerInnen-Zentrum oder Gesprächskreisen – widmeten sich die TeilnehmerInnen der Gruppendynamik, unterschiedlichen Konfliktsituationen sowie Methoden der Konfliktregelung aus Sicht der MediatorInnen bei wohnpartner und tauschten sich gemeinsam darüber aus.

Der Fokus dieses Workshops lag dabei auf dem Erkennen unterschiedlichster Bedürfnisse, Situationen und Herausforderungen aus Sicht der gemeinsamen Rolle der MediatorInnen.

*) BWZ 3. Bezirk: im Karl-Waldbrunner-Hof, Lechnerstraße 2-4
 BWZ 10. Bezirk: im Karl-Wrba-Hof, Neureichgasse 113/38/R1
 BWZ Bassena 10: Ada Christen-Gasse 2
 BWZ Bassena 12: Am Schöpfwerk 29/14/R1
 BWZ 21. Bezirk: Ruthnergasse 56
 BWZ 23. Bezirk: Steingasse 36

WORKSHOPLEITERINNEN



Patricia Lang
 Teamleitung Stellvertretung
Müesser Seebacher
 Teamleitung Stellvertretung
Gabriele Komma
 fachliche Mitarbeiterin

PRÄSENTATION UND ZUSAMMENFÜHRUNG DER WORKSHOP-ERGEBNISSE

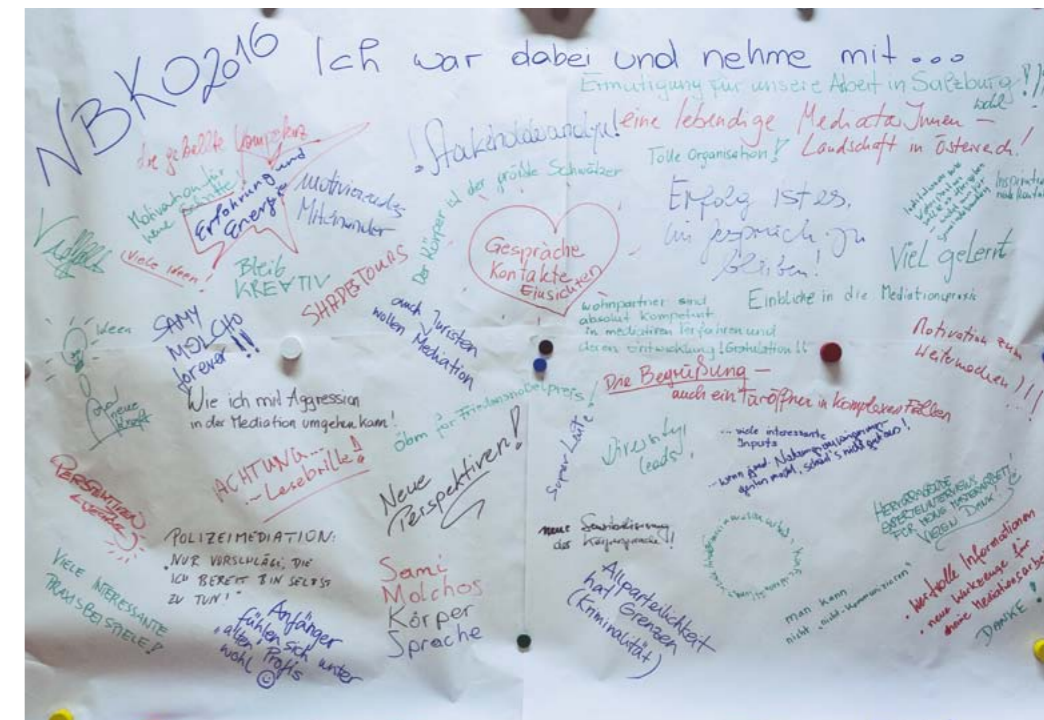


Schluss- und Dankesworte des ÖBM-Präsidenten

Nach einem spannenden Tag mit zahlreichen Workshops sowie der von wohnpartner organisierten Exkursion in ein BewohnerInnen-Zentrum trafen sich alle TeilnehmerInnen zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch.

Im Rahmen dieser inhaltlichen Schlussveranstaltung berichteten WorkshopleiterInnen und TeilnehmerInnen über die Ergebnisse aus den einzelnen Workshops, sodass alle TeilnehmerInnen auch in jene Workshops Einblicke erhielten, die sie nicht besuchen konnten. Nach diesem Kurzüberblick unter Moderation von ÖBM-Vorstandsmitglied Mag.^a Valentina Philadelphy und ÖBM-Generalsekretär Mag. Mathias Schuster wurden von allen TeilnehmerInnen die Eindrücke des Kongresses gesammelt und auf einem großen Plakat unter dem Motto „Ich war dabei und nehme mit ...“ festgehalten.

Die Ergebnisse waren vielfältig und beeindruckend! Als kleine Erinnerung wurde das Plakat mit den Eindrücken der WorkshopleiterInnen, ReferentInnen, KooperationspartnerInnen und Kongressgästen zu diesem ersten österreichweiten Kongress zur Nachbarschaftsmediation auf dieser Seite abgedruckt (siehe Foto rechts oben).



„Ich war dabei und nehme mit ...“



Moderation der fachlichen Schlussveranstaltung

NETWORKING-BEREICH, INFO-STÄNDE DER KOOPERATIONSPARTNER & OPEN HOUSE IM ÖBM

Während des Kongresses stand ein eigener Networking-Bereich zur Verfügung, in dem zahlreiche Projekte und Institutionen mit Infoständen rund um das Thema Nachbarschaft(smediation) Einblicke in die vielfältige Tätigkeit gewährten. Mit dem Networking-Bereich wurde Raum für einen Austausch unter den ExpertInnen und TeilnehmerInnen geschaffen.

Am letzten Kongresstag lud der ÖBM im Rahmen eines Open House alle TeilnehmerInnen zu einem Networking-Brunch ins Wiener ÖBM-Büro ein. In gemütlicher Atmosphäre bestand die Möglichkeit zum fachlichen und persönlichen Austausch mit den FunktionärInnen des ÖBM sowie mit KooperationspartnerInnen, Vortragenden und anderen VeranstaltungsteilnehmerInnen.



ÖBM-Vorstandsmitglieder im Austausch mit dem ÖBM-Generalsekretär

Als Veranstalter des Kongresses hat auch der **ÖSTERREICHISCHE BUNDESVERBAND FÜR MEDIATION (ÖBM)** im Networking-Bereich ganztägig einen Infostand betreut. Der im Jahr 1995 gegründete ÖBM ist mit über 2.350 Mitgliedern der größte Mediationsverband in Europa. Die vom ÖBM regelmäßig veranstalteten Informa-

tions- und Fortbildungsveranstaltungen haben das Ziel, Mediation noch weiter in die Gesellschaft zu integrieren und als wesentlichen Bestandteil in der österreichischen Konfliktkultur zu verankern. Zur weiteren Verbreitung der Mediation hat der ÖBM im Jahr 2013 den internationalen Tag der Mediation ins Leben gerufen. Der Bundesverband versteht sich mit seinem umfangreichen Serviceangebot als erste Anlaufstelle zur Mediation und zu mediativem Handeln in Österreich – sowohl für ÖBM-Mitglieder als auch für alle anderen interessierten Personen.



KONTAKT

Österreichischer Bundesverband für Mediation, Lerchenfelder Straße 36/3, 1070 Wien, office@oebm.at, +43 (0)1 403 27 61, www.oebm.at



Stefanie Sidlo betreute den Informationsstand für wohnpartner

wohnpartner war als Kooperationspartner des ÖBM und Mitveranstalter des Kongresses im Networking-Bereich natürlich auch mit einem Infostand vertreten. Gemeinsam mit den BewohnerInnen entwickeln die wohnpartner-MitarbeiterInnen vielfältige Initiativen,

um das Zusammenleben und die gute Nachbarschaft im Wiener Gemeindebau zu fördern und weiter zu verbessern. Darunter sind die Begrüßungsinitiative „Willkommen Nachbar!“, der 1. Wiener Gemeindebauchor, die BewohnerInnen-Zentren oder die Unterstützung bei von MieterInnen initiierten Hofcafés oder Festen. Auch mit zahlreichen Garteninitiativen stärkt wohnpartner das Miteinander. Generationenverbindend sind die ZeitzeugInnen-Projekte: Sie fördern einen Austausch zwischen Jung und Alt. Zudem vermittelt wohnpartner bei Meinungsverschiedenheiten und führt kostenlos Mediationen durch. Weiters sind „wohnpartner unterwegs“-MitarbeiterInnen im Sommer aktiv, um für ein besseres Miteinander in den Wohnhausanlagen zu sorgen.



KONTAKT

wohnpartner, Guglgasse 7-9, 1030 Wien, office@wohnpartner-wien.at, +43 (0)1 245 03-25960, www.wohnpartner-wien.at



DSA Mag. Clemens P. Schmolz, Bakk. stand für Auskünfte zu den Nachbarschaftszentren bereit

Die **NACHBARSCHAFTSZENTREN DES WIENER HILFSWERKS** präsentierten

sich im Networking-Bereich als Orte des Austausches und der Vernetzung. Die zehn Nachbarschaftszentren sind bürgernahe und niederschwellige Einrichtungen, in denen multiprofessionelle Teams, engagierte StadtteilarbeiterInnen und freiwillige MitarbeiterInnen zahlreiche Aktivitäten zu den Themen Gesundheit, Kultur, Bildung, Nachbarschaft und Freizeit sowie situationsgerechte, schnelle Hilfeleistungen anbieten. Neben Beratungen gibt es zahlreiche Angebote für Gruppen, Veranstaltungen, Sozialprojekte und Freiwilligenarbeit. Alle diese unterschiedlichen Leistungen tragen zu einem nachhaltigen Anstieg der Lebensqualität in einem Stadtteil bei, wobei die Angebote auf den konkreten Bedarf abgestimmt werden. Oberstes Prinzip ist, dass jede Person gleichberechtigt und selbstbestimmt teilhaben kann. Die soziale und die individuelle Entwicklung von begleiteten Menschen wird unterstützt und deren Potential zur eigenständigen Lebensbewältigung aktiviert.



KONTAKT

Wiener Hilfswerk, Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien, michael.eibensteiner@wiener.hilfswerk.at, +43 (0)1 512 36 61-421, www.nachbarschaftszentren.at



Arch+Ing, die Weiterbildungsakademie der Architekten und Ingenieurkonsulenten war mit einem Infostand vertreten

Die **ARCH+ING AKADEMIE** übernahm als österreichweit tätige Bildungseinrichtung der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland

ebenfalls einen Infostand während des Kongresses. Gegründet 1998 und seit 2015 nach Ö-Cert zertifiziert steht das Bildungsangebot der Arch+Ing Akademie allen Interessierten offen. Die Arch+Ing Akademie erfüllt nicht nur den gesetzlichen Auftrag zur Weiterbildung laut Ziviltechnikerkammergesetz, sondern beschäftigt sich auch systematisch mit Themen, die Herausforderungen für ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen und deren PartnerInnen (Bauherren, Baugewerbe, Bauindustrie, Bauträger, Immobilienentwicklung, Behörden etc.) darstellen. Ein konstruktiver Umgang mit komplexen Verhandlungssituationen in der Bauwirtschaft verlangt ein hohes Maß an Kommunikations- und Konfliktkompetenz bei allen Beteiligten. Die Vermittlung dieser Kompetenzen ist unter anderem Thema des Lehrgangs Mediation.

Arch+Ing Akademie

KONTAKT

Arch+Ing Bildungs- u. Dienstleistungs-GmbH, Karlsgasse 9, 1040 Wien, mediation@archingakademie.at, +43 (0)1 505 17 81-14, www.archingakademie.at, www.mediation-planung-bau.org



Die TeilnehmerInnen konnten sich bei Perrine Schober über Shades Tours informieren

SHADES TOURS präsentierte Vorträge, Touren und Aktivitäten zum Thema Obdachlosigkeit in Wien. In Kooperation mit Wiener Sozialeinrichtungen werden diese hauptsächlich für SchülerInnen, Erwachsene, Vereine und Unternehmen angeboten. Das Besondere an Shades Tours ist, dass die Dienstleistungen von Obdachlosen selbst erbracht bzw. moderiert werden,

wodurch es den Obdachlosen ermöglicht wird, Einkommen, Motivation und Selbstvertrauen zu erlangen und mit Unterstützung den Weg aus der Obdachlosigkeit zu finden.



KONTAKT

Shades Tours e.U., Impact Hub Vienna, Lindengasse 56, 1070 Wien, vienna@shades-tours.com, +43 (0)1 997 1983, www.shades-tours.com



Mag. Christine Priesner, MBA informierte über psychologische MediatorInnen

Auch der **BERUFSVERBAND ÖSTERREICHISCHER PSYCHOLOGINEN UND PSYCHOLOGEN (BÖP)** war als aktive und sichtbare Berufsvertretung für akademisch ausgebildete und praktisch tätige PsychologInnen beim Kongress vertreten. Mit über 5.000 Mitgliedern ist der Berufsverband ein wichtiger und gefragter Gesprächspartner im Gesundheits- und Sozialbereich. Er setzt sich unter anderem für eine klinisch-psychologische Behandlung auf Krankenschein, die Stärkung der Primärversorgung durch Klinische PsychologInnen und GesundheitspsychologInnen, den Ausbau der Gesundheitsversorgung für Kinder und Jugendliche sowie den Ausbau der Präventionsarbeit ein.



KONTAKT

Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen, Dietrichgasse 25, 1030 Wien, boep@boep.or.at, +43 (0)1 407 26 71-0, www.boep.or.at

IMPRESSIONEN



1



2



3



4



5



6



1 v.l.n.r.: ÖBM-Präsident Dr. Herbert Drexler und Leitung Teammanagement wohnpartner Mag.^a Claudia Huemer

2 v.l.n.r.: ÖBM-Präsident Dr. Herbert Drexler, ÖBM-Vorstandsmitglied Mag.^a Corinna Fehr und ÖBM-Vorstandsmitglied MMag. Berndt Exenberger

3 v.l.n.r.: ÖBM-Generalsekretär Mag. Mathias Schuster im Gespräch mit ÖBM-Vorstandsmitgliedern Mag.^a Corinna Fehr und Mag.^a Valentina Philadelphly

4 v.l.n.r.: ÖBM-Präsident Dr. Herbert Drexler mit dem Wiener Gemeinderat Heinz Vettermann

5 v.l.n.r.: ÖBM-Landessprecher Steiermark DSA Rupert Wackerle und Vizepräsident des Landesgerichts für Zivilrechtssachen Wien Mag. Helfried Haas

6 v.l.n.r.: Andrea Beck, BA (UBC), Experte für Körpersprache Prof. Samy Molcho, ÖBM-Vorstandsmitglied und Kongress-Organisatorin Mag.^a Valentina Philadelphly und ÖBM-Generalsekretär Mag. Mathias Schuster



GEMEINSAM FÜR EINE BESSERE KONFLIKTKULTUR



Vorstellung der Kooperation durch die AutorInnen im Rahmen des Wiener Kongresses zur Nachbarschaftsmediation

Vor vier Jahren gingen wohnpartner und der Österreichische Bundesverband für Mediation (ÖBM) eine Kooperation unter dem Motto „Gemeinsam für eine bessere Konfliktkultur“ ein. Laut der im Jahr 2013 unterzeichneten Kooperationsvereinbarung soll Mediation (insbesondere im nachbarschaftlichen Kontext) durch Zusammenarbeit und gemeinsame Projekte gefördert, inhaltlich weiterentwickelt sowie in der Öffentlichkeit bekannter gemacht werden.

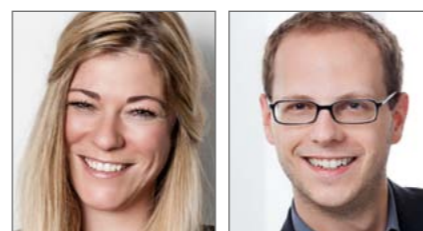
Im selben Jahr unterzeichneten die großen deutschsprachigen Mediationsverbände die „Wiener Erklärung“, in der der 18. Juni jeden Jahres zum „Internationalen Tag der Mediation“ ausgerufen wurde. Unter dem Ehrenschutz des Bundesministers für Justiz Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Brandstetter fand 2016 der mittlerweile dritte Tag der Mediation statt. Auch wohnpartner beteiligte sich wieder mit zahlreichen Veranstaltungen wie Konflikttypenberatungen, Schlichtungen zum Thema Nachbarschaft und Workshops zur Peer-Mediation.

Vielen interessierten BesucherInnen konnte so sehr anschaulich und interaktiv der konstruktive Umgang mit Konflikten im nachbarschaftlichen Umfeld aufgezeigt werden.

Als bisheriger Höhepunkt der bestehenden Kooperation organisierte der ÖBM in Zusammenarbeit mit wohnpartner im November 2016 den ersten Wiener Kongress zur Nachbarschaftsmediation, der diesem Tagungsband zugrunde liegt.

Den Ehrenschutz für den Kongress übernahm der Bürgermeister der Stadt Wien Dr. Michael Häupl. Die Begrüßung erfolgte durch Gemeinderat Heinz Vettermann in Vertretung des amtsführenden Stadtrats für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung Dr. Michael Ludwig, ÖBM-Präsident Dr. Herbert Drexler und wohnpartner-Teammanagerin Mag.^a Claudia Huemer. All jene, die zusätzlich zum Tagungsband noch weitere Einblicke in den Kongress gewinnen möchten, dürfen wir auf den zusammenfassenden Filmbeitrag (www.öbm.at) hinweisen.

Wir möchten uns beim ÖBM-Vorstand, den KooperationspartnerInnen und allen Mitwirkenden, die immer an unsere Idee geglaubt und uns bei der Umsetzung unterstützt haben, herzlich bedanken. Nach dem Erfolg des ersten Wiener Kongresses zur Nachbarschaftsmediation sowie vier sehr wertvollen Jahren der Kooperation mit wohnpartner freuen wir uns auf eine weitere konstruktive und bereichernde Zusammenarbeit!



AUTORINNEN

Mag.^a Valentina Philadelphy
ÖBM-Vorstandsmitglied

Mag. Mathias Schuster
ÖBM-Generalsekretär

Schlimmer kann's nicht mehr kommen! Was mach ich jetzt?

Eva M., Psychotherapeutin

Verstanden:

Die Generali Erwerbsunfähigkeitsversicherung

Um zu verstehen, muss man zuhören.

Ein Verlust der Arbeitskraft kann jedem passieren. Mit der Arbeitskraft halten wir unseren Lebensstandard aufrecht. Ob als Single oder Familienmitglied, Angestellter, Arbeiter oder Selbstständiger – Rechnungen wie Miete, Kreditrückzahlungen oder Kosten für private Aktivitäten wollen bezahlt werden. Mit der Erwerbsunfähigkeitsversicherung bietet die Generali eine günstige Möglichkeit, den Verlust der Arbeitskraft abzusichern. **Thomas Pambalk**, M +43 676 8251 4172, thomas.pambalk@generali.com



Unter den Flügeln des Löwen.

GENERALI

Lerchenfelder Straße 36/3, 1080 Wien
T: +43 1 403 27 61 office@oebm.at
www.oebm.at

Ihr direkter Kontakt:
www.oebm.at

KOSTENFREIES MEDIATORINNEN-VERZEICHNIS

GROSSE AUSWAHL

Wählen Sie eine Person aus dem größten Mediationsverband Europas: mit mehr als 22 Jahren an Erfahrung und über 2.350 Mitgliedern!

KOSTENFREI

Wählen Sie eine Person aus dem Verzeichnis, das sowohl für Suchende als auch die dort gelisteten MediatorInnen kostenfrei ist!

UNABHÄNGIG

Wählen Sie eine Person aus dem Verzeichnis, das der Öffentlichkeit auf unabhängiger und gemeinnütziger Basis (mit gleichberechtigter Reihung der Suchergebnisse) zur Verfügung gestellt wird!

AKTIVE MEDIATORINNEN

Wählen Sie aus Personen, die Mediation derzeit auch ausüben (regelmäßige aktive und persönliche Freigabe für das Verzeichnis durch die MediatorInnen selbst)!

MIT BERUFSBERECHTIGUNG

Wählen Sie aus Personen, die in Österreich zur Ausübung der Mediation berechtigt sind: MediatorInnen mit Eintragung beim Justizministerium, mit einschlägigem Gewerbeschein oder Mediation im Berufsbild!

VIelfALT

Wählen Sie aus Personen mit unterschiedlichsten Grundberufen, Zusatzkompetenzen und Spezialisierungen!

IN IHRER NÄHE

Wählen Sie in allen Bundesländern aus Personen in Ihrer Umgebung: mittels Umkreissuche mit interaktiver Landkarte!

AUS IHRER SICHT

Wählen Sie eine Person aus Suchenden-Sicht: nach Konfliktbereichen oder personen- und unternehmensbezogenen Kriterien!

QUALITÄT

Wählen Sie eine Person nach unterschiedlichsten Qualitätskriterien (z.B. Eintragung beim Justizministerium, Listung beim Familienministerium für geförderte Mediation, Listung beim Sozialministeriumservice, ÖBM-Zertifizierung für Peermediation, Supervisions-Qualifikation)!

ERFAHRUNG

Wählen Sie aus Personen mit vielseitigem beruflichen Erfahrungsschatz!

ALLE KONFLIKTBEREICHE

Wählen Sie aus Personen für alle Mediationsgebiete: Wirtschaft, Familie, Nachbarschaft, Schule, Gesundheit, Soziales, interkultureller und öffentlicher Bereich!

DIREKTER KONTAKT

Wählen Sie eine Person und nehmen Sie über die übersichtlich angegebenen Daten direkt persönlichen Kontakt auf!